

Die christliche Liturgiewissenschaft hat in den letzten Jahren in zunehmendem Maße den atl.-jüdischen Wurzeln des Gottesdienstes der Kirche Aufmerksamkeit geschenkt und dabei festgestellt, daß es für nahezu alle Formen und Aspekte der Liturgie Zusammenhänge nachzuweisen gibt: Kirche – Tempel – Synagoge; vergegenwärtigende Memoria in Wort und Kulthandlung; Eschatologische Prägung der Liturgie; Versammlung; liturgische Dienste und Rollenverteilung; die Elemente: Lesung – Gesang – Gebet; die Gebetstheologie: Preisung – Dank – Bitte.

In Aachen kam es darüber hinaus endlich auch zur persönlichen Begegnung und zum Gespräch unter den Referenten und Experten.

Hier wurde und im vorliegenden Band wird deutlich, daß es über gemeinsame Wurzeln hinaus auch auffallende Parallel-Entwicklungen in der Liturgiegeschichte der Christen und der Juden und starke gegenseitige Beeinflussung bis in die Gegenwart gibt, denen künftig viel mehr Beachtung geschenkt werden müßte. Hier wie dort finden wir die ständige Anreicherung überkommener Traditionen durch neue, freie Hinzufügungen, die bald wieder zur starren Tradition werden. „Die *kawwanah* (spontanes Gebet, Rez.) einer Generation wird zum *qäba'* (rituelles Pflichtgebet, Rez.) einer anderen“ (Seite 27). Hier wie dort finden wir die ständige Kultkritik, die sich bemüht, einerseits den personalen Glaubensvollzug vor drohender Veräußerlichung zu bewahren, andererseits die Gestiftetheit und Bundeszugehörigkeit der Liturgie vor Privatisierung zu schützen. Hier wie dort finden wir die dauernde Spannung zwischen Liturgie des Bundesvolkes und sich verselbständigender Kunst (Musik, Poesie). Hier wie dort gibt es heute ähnliche Tendenzen und Unternehmen einer Liturgiereform (Anpassung an Gegebenheiten der Gegenwartskulturen) und scharfe Widerstände dagegen.

Gerade angesichts der vielen Gemeinsamkeiten und Parallelen ist es wichtig, daß auch auf das unverwechselbare, typisch eigene der christlichen bzw. der jüdischen Liturgie hingewiesen wird. Hierbei fällt auf, daß Christen in der Regel – wie ja schon die Verwendung des vollständigen Psalters in der christlichen Liturgie zeigt – den jüdischen Gottesdienst weitgehend auch als für sie mitvollziehbar erkennen, während die ganz starke trinitarische und christologische Prägung kirchlicher Liturgie – hier geht es letztlich immer um die Vergegenwärtigung des „mysterium Christi“ – diese für Juden immer als unvollziehbar erscheinen läßt.

In der informativen und zukunftsorientierten Zusammenfassung von Reifenberg ist statt „seither“ immer „bisher“ zu lesen (S. 143, 148, 150).

Die Aachener Tagung markiert hoffentlich einen lange vermißten Anfang, der in gemeinsamen liturgiewissenschaftlichen Beratungen auch künftig weitergeführt wird. Das vorliegende Buch zeigt die Notwendigkeit auf, sich viel stärker, als dies bisher geschah, mit der Liturgik (Theologie und Geschichte des Gottesdienstes) im Judentum, auch im gegenwärtigen, zu befassen.

Philipp Harnoncourt

Hannes Gamillscheg: ICH KENNE KEINE ANGST. Ansgar, Missionar bei den Wikingern. Reihe: Missionare, die Geschichte machten. 143 Seiten, kart. S 48,-. Verlag St. Gabriel, Steyler Verlag, Mödling (4159).

Diese Biographie berichtet nicht von einem Missionar eines fernen Landes, sondern einer fernen Zeit, dessen Missionsgebiet jedoch nicht allzu weit von uns entfernt ist. 826 erhält der Benediktinermönch Ansgar von Kaiser Ludwig dem Frommen den Auftrag, den soeben in Mainz getauften Dänenkönig Harald in dessen Heimat zu begleiten und dort den christlichen Glauben zu verkündigen. Ansgar hatte keine Ahnung, in welche Kämpfe und Auseinandersetzungen er dadurch verwickelt werden und wieviele Niederlagen und Rückschläge er erleiden sollte.

Der Autor hat sich bei der Abfassung dieses Büchleins hauptsächlich auf die „Vita Ansgarii“, verfaßt von einem Schüler und Nachfolger Ansgars, gestützt, die jedoch keine Biographie im heutigen, historischen Sinn ist, sondern zum Zwecke der Verkündigung geschrieben wurde. Dabei hat sich der Verfasser des vorliegenden Werkes bemüht, das in den Vordergrund zu stellen, worin der hl. Ansgar auch heutigen Christen ein Vorbild sein kann: seine Bereitschaft, sich ohne Absicherungen ganz Gott auszuliefern und im Getriebe und in den Händeln dieser Welt der Sache Gottes zu dienen, ohne den Mut zu verlieren, auch wenn alles aussichtslos und vergeblich scheint.

Neben einigen unsachlichen Bemerkungen im Text gibt es an dieser Biographie, die in der gewohnten einfachen und volkstümlichen Sprache dieser Serie geschrieben ist, zu bemängeln, daß an einigen Stellen der Eindruck entsteht, daß der Autor mit benediktischen Lebensverhältnissen wenig vertraut war. *Fr. Romuald Steiner OSB*

Büchereingänge

Aus dem Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz:

Romano Guardini: DER RAUM DER MEDITATION. Topos-TB, Bd. 92, 96 Seiten, kart. S 53,10 (4197).

Hans Maier (Hrsg.): KIRCHE, WIRKLICHKEIT UND KUNST. Topos-TB Bd. 93, 132 Seiten, kart. S 53,10 (4198).

H. M. Enomiya-Lassalle: MEDITATION ALS WEG ZUR GOTTESERFAHRUNG. Topos-TB Nr. 94, 106 Seiten, kart., S 53,10 (5199).

O. Hermann Pesch: DAS GEBET. Topos-TB Nr. 95, 124 Seiten, kart., S 53,10 (4200).

Klaus Hemmerle (Hrsg.): LIEBE VERWANDELT DIE WELT. 120 Seiten, kart., DM 9,80 (4201).

K. Lehmann, L. Scheffczyk, R. Schnackenburg, H. Volk: VOLLENDUNG DES LEBENS – HOFFNUNG AUF HERRLICHKEIT. 104 Seiten, kart., DM 12,50 (4202).

Wolfgang Knauf: KATHOLISCHE KIRCHE IN DER DDR. 238 Seiten, kart., DM 19,80 (4203).

Lore Bartholomäus: ICH MÖCHTE AN DER HAND EINES MENSCHEN STERBEN. 86 Seiten, kart., S 84,30 (4204).

Leonardo Boff: DIE NEUENTDECKUNG DER KIRCHE. Basisgemeinden in Lateinamerika. Aus dem Portugiesischen von Horst Goldstein. 140 Seiten, kart., DM 19,80 (4213).

Henri le Saux: DIE GEGENWART GOTTES ERFAHREN. Erneuerung christlichen Betens in Begegnung mit dem Hinduismus. 128 Seiten, kart., DM 18,80 (4214).